

Gewalt des Terrorismus

Eine vergleichende Analyse von Leitfadeninterviews des Terrors mit Experten vom Frankfurter Flughafen und Bahnhof

Bachelorarbeit

im Fach
Sozialwissenschaften

dem Fachbereich
Gesellschaftswissenschaften und Philosophie
der Philipp-Universität Marburg

vorgelegt von

Steven Moser

aus Bruchsal
Marburg, 2016

Inhalt

1. Einleitung	1
2. Die Begriffsdefinitionen.....	2
2.1 Eine Definition von Gewalt	3
2.2 Terrorismus Definition	5
2.2.1 Die verschiedenen Unterscheidungen, Merkmale und Erscheinungsbild	9
2.2.2 Handlungen der Terroristengruppen	12
2.2.3 Veränderung des Terrorismus	15
2.3 Der Sicherheitsbegriff.....	16
3. Theoretische Ansätze	17
3.1 Theorie I: Heinrich Popitz, die Gewalt.....	17
3.2 Theorie II: Peter Waldmann, das terroristische Kalkül.....	21
4. Methodisches Vorgehen	24
4.1 Auswahl des Analyseinstruments	25
4.2 Leitfaden- und Experteninterviews.....	25
4.2.1 Pretest.....	26
4.2.2 Die Experten.....	27
5. Auswertung der Daten	29
6. Ergebnis	32
7. Fazit	33
8. Quellenverzeichnis	III
9. Anhang	V

1. Einleitung

Der Terrorismus rückt immer mehr in den Fokus unserer heutigen Gesellschaft. Nach weiteren Anschlägen in Europa, darunter auch Nachbarländer der Bundesrepublik Deutschland, steigt die Angst vor terroristischen Anschlägen auch in Deutschland. Laut einer Studie der Zeit vom 27. März 2016 sind 42 % der deutschen Bevölkerung von Angst betroffen. Des Weiteren sind einer Umfrage zufolge 77 % der Bevölkerung für schärfere Kontrollen und Sicherheit an Bahnhöfen und Flughäfen (Die Zeit, 23.03.2016). Aus diesem Grund beschäftigt sich diese Arbeit mit dem Thema „die Sicherheit am Frankfurter Flughafen und Bahnhof“ und begrenzt sich im speziellen auf Deutschland. Genauer wird der Frage nachgegangen, inwieweit die Sicherheit am Frankfurter Flughafen und Bahnhof für die Personen gewährleistet ist. Um sich mit der Fragestellung im späteren Verlauf dieser Arbeit auseinander zu setzen, wird zunächst in Kapitel 2 eine Definition für Terrorismus, Gewalt und Sicherheit, anhand von den unten aufgeführten Theoretikern, festgelegt. Bis zum heutigen Tag ist noch keine einheitliche Definition für Terrorismus anerkannt worden, da nicht bekannt ist, welche Ausmaße bzw. welche verschiedenartige Möglichkeiten der Terrorismus bietet. Auf Grund dessen werden die Unterscheidungen, Merkmale und Erscheinungsbilder sowie die Handlungen der Terroristengruppen und die Entwicklung des Terrorismus im Folgenden erläutert. Unter Kapitel 2.3 wird darauf aufbauend der Begriff der „Sicherheit“ definiert. Anschließend werden in Kapitel 3 zwei Theoretiker gegenüber gestellt, die sich mit dem Thema Gewalt und Terrorismus befassen. Der erste Theoretiker Heinrich Popitz beschreibt Gewalt in seiner Wirkung und Funktionsweise. Der zweite Theoretiker Peter Waldmann beschreibt das terroristische Kalkül. Er geht auf das Phänomen des „Terrorismus“ ein und schildert einen Ansatz, nach dem die

Terroristen handeln. Nach dem theoretischen Teil, die sich mit den Definitionen der einzelnen Begrifflichkeiten befassen, schließt der analytische Teil an. Anhand eines Ausschlussverfahrens wird zunächst ein Analyseverfahren selektiert, der sich für diese Arbeit als geeignetste Methode erweist, um die Fragestellung, ob die Sicherheit am Frankfurter Flughafen und Bahnhof gewährleistet ist, weitestgehend zu beantworten. In den unterschiedlichen Abschnitten von Kapitel 4 wird dann geschildert, wie der Leidfaden für das Interview entstanden ist. Das nachfolgende Kapitel 5 stellt dann die erhobenen Daten in Bezug zur Themenstellung dar. Zuletzt wird im Fazit ein Ausblick gegeben, mit dem in der Zukunft weiter gearbeitet werden kann.

2. Die Begriffsdefinitionen

2.1 Eine Definition von Gewalt

Im ersten Schritt wendet sich die Arbeit den Definitionen Gewalt, Terrorismus und Sicherheit zu und versucht eine Definition zu erarbeiten mit der in den folgenden Kapiteln weiter gearbeitet wird. Zunächst soll der Begriff „Gewalt“ nach Peter Imbusch definiert werden. Für ihn ist es schwer eine genaue Grenze zu finden, denn „[...]der präzise Gebrauch des Begriffs Gewalt wird durch teilweise überlappende Konnotationen mit einer Reihe weiterer Begriffe, die sich in einem ähnlichen semantischen Begriffsfeld bewegen (etwa Zwang, Aggression, Konflikt, Macht etc.), aber eben nicht mit Gewalt identisch sind, erschwert oder durch substantialistische Verwendungsweisen des Begriffs bzw. vorschnelle Reifizierungen (etwa Gewalt als Krieg, Gewalt als Mord etc.) eingeschränkt“ (vgl. Imbusch (2002) S. 27). Durch unseren Sprachgebrauch kommt es hinsichtlich einer klaren Definition zu Unstimmigkeiten, die den Umgang mit dem Wort Gewalt beschränken. Davon können wir in jeder Lage betroffen sein. „Gewalt begegnet uns überall, im Großen wie im Kleinen, auf nationaler und internationaler Ebene. Sie tritt auf als unpolitische Gewalt im sozialen Nahbereich (z.B. in der Familie, in der Schule, auf Plätzen und Straßen, gegen Kinder und Frauen), als Gewaltkriminalität (in all ihren unterschiedlichen Schattierungen angefangen von Mord und Totschlag bis zu organisierten Kriminalität) und reicht bis hin zu politischen motivierten Gewalt (Terrorismus und Attentate, Verfolgung und Folter)“ (Imbusch (2002) S. 27). Imbusch zeigt auf, in welchen Situationen und Vielfältigkeit das Wort Gewalt eingesetzt wird. Besonders im letzten Punkt der politischen motivierten Gewalt wird in dieser Arbeit das Augenmerk gelegt. Das Wort Gewalt wird es aus den „indogermanischen Wurzel ‚val‘ (lateinisch: „valere“) abgeleitet, das als Verb („giwaltan“, „waldan“)

ursprünglich für Verfügungsfähigkeit besitzen und Gewalt haben steht, sodann aber auch in einem breiteren Sinne für Kraft haben, Macht haben, über etwas verfügen können, etwas beherrschen verwendet wird" (Imbusch (2002) S. 28). Es ist nicht leicht einen Rahmen um dieses Wort zu erstellen, ohne etwas auszugrenzen oder nicht zu beachten und Imbusch benennt dies auch nochmal. „Es gilt also Typen und Formen, Dimensionen und Sinnstrukturen, Dynamiken und Kontexte zu unterscheiden, um der Vieldeutigkeit von Gewalt gerecht zu werden" (Imbusch (2002) S. 33). Anhand sieben elementarer Fragen, lassen sich die Grundlagen des Wortes Gewalt erfassen. Die erste Frage bezieht sich auf die Person, die Gewalt ausführt. Nach den Folgen der Tat, die durch Gewalt entstanden sind, beschäftigt sich die zweite Frage. Die dritte Frage beschäftigt sich mit der Handlung und Art und Weise, die der Täter verübt hat. Damit verbunden sind auch Publikation und Größe der vorgekommen Gewalt. Die Betroffenen werden in der vierten Frage behandelt. Eine wichtige Frage, die eine Vielzahl von Möglichkeiten bietet sie zu erklären, ist die Frage nach dem Warum. Hier werden die Gründe und möglichen Motive der Tat betrachtet. In einer weiteren Frage, soll das Wozu erschlossen werden. Hier geht es weitestgehend um das Ziel des Angreifers. Als Letztes stellt sich die Frage nach dem weshalb (vgl. Imbusch (2002) S. 30ff). Die Ausführung von Gewalt kann in drei verschiedenen Variationen zum Vorschein kommen. „Gewalt kann sich erstens affektiv aus einer konkreten Situation ergeben. Zweitens rational ausgeübt werden. Sie würde dann instrumentell eingesetzt insofern, als sie Mittel zum Zweck ist. Drittens auch eine expressive oder kommunikative Zweckdimension" (Imbusch (2002) S. 30f) und „zur Begründung von Gewalt müssen also insbesondere drei idealtypische Konstellationen unterschieden werden, nämlich a) Interesse, b) Möglichkeiten c) Kontingenzen" (Imbusch (2002) S. 30f). Es werden dabei vier grundlegende Gewaltformen unterschieden. Die „direkter physischer Gewalt, institutioneller

Gewalt, struktureller Gewalt und kultureller bzw. symbolischer Gewalt“ (Imbusch (2002) S. 34). „Dadurch, dass der Mensch nicht Gewalt ausüben muss, aber immer gewaltsam handeln kann, gewinnt Gewalt ihren beunruhigenden Charakter: Als eine Handlungsoption, als Möglichkeit des Handelns ist Gewalt jederzeit einsetzbar, sie setzt keine dauerhafte überlegenen Machtmittel voraus, weil ihre Mächtigkeit ganz elementar aus der Verletzbarkeit des menschlichen Körpers resultiert“ (Imbusch (2002) S. 34). Jeder Mensch ist in der Lage eine gewaltsame Situation zu entwickeln. Durch die individuellen Eigenschaften unseres Körpers und unserer Psyche, wird eine ungleiche Machtbalance in unserer Gesellschaft ermöglicht, die somit die Vielfalt an unterschiedlichen Gewalttaten hervorbringt.

2.2 Terrorismus Definition

Der Begriff Terrorismus wird im Duden wie folgt beschrieben. „1. Einstellungen und Verhaltensweise, die darauf abzielt, [politische] Ziele durch Terror durchzusetzen. 2. Gesamtheit der Personen, die Terrorakte verüben“ (Duden). Die genaue Definition des Wortes Terrorismus bedarf einer genauen Trennung von Faktoren, die in manchen Ländern nicht als potenzielle Faktoren oder Merkmale für den Terrorismus bedeuten. Eine eindeutige, festgeschriebene Definition dieses Begriffes ist bis heute noch offen. Walter Laqueur spricht sogar von einer magischen Definition. „>>Eine allgemeine Theorie des Terrorismus zu entwickeln ist unerreichbares Ziel. Ich habe schon früh davor gewarnt, zu viel Zeit mit der Suche nach einer magischen Definition zu verschwenden, die niemals gefunden werden wird. Terrorismus war und ist keine Ideologie, sondern eine Strategie, die man unabhängig von einer Positionierung im politischen Spektrum verfolgen kann<<“ (Walter Laqueur).

„Geprägt worden ist ‚Terrorismus‘ als Synonym für staatliches Verbrechen. Das Wort erscheint in der Ergänzung von 1798 zum

‚Dictionnaire de l’Académie Française‘ als „Systeme, ‚regime de la terreur‘ – die ‚Schreckensherrschaft‘ eines Systems, das sich mit Zwang und Einschüchterung an der Macht hält“ (Riegler(2009) S.14). Im Laufe dieses Kapitels sollen nun ein paar Definitionen aufgezeigt und erläutert werden, um am Ende gewisse Merkmale und Faktoren zu erkennen.

Holger Kaschner definiert den Terrorismus folgendermaßen. „Terrorismus ist die von Opfern oder Unbeteiligten gebrauchte Bezeichnung für aus sozialen Gegenbewegungen entstehende, objektive illegale aber subjektive legitime, von nichtstaatlichen Akteuren angedrohte oder praktizierte Gewalt gegen staatliche und nichtstaatliche Ziele zum Zwecke der Kommunikation politischer antisystematischer Anliegen“ (Kaschner, (2008) S.29). Seine Definition beschränkt sich auf die Oberfläche des Wortes Terrorismus und bedarf ein wenig mehr Präzision. Ein erster Schritt es zu präzisieren macht Eva Heinke. Sie schreibt, dass unter Terrorismus gegenwärtig meist das systematische und organisierte Handeln einer im Verhältnis zum Gegner zahlenmäßig unterlegenen Gruppe verstanden sei, welche durch die provokative Anwendung von Gewalt Aufmerksamkeit im Sinne von Angst und Furcht interessierender Dritter zu erreichen suche (vgl. Heinke,(2016) S.91). Sie bringt zwei wichtige Merkmale in die Definition des Terrorismus mit ein. Zum einen ist es von Bedeutung, dass die Angreifer einer Gruppe aus wenigen Mitgliedern bestehen und durch ihre Mitteilung Angst und Schrecken verbreiten wollen. Desweiteren versuchen sie auch Personen zu erreichen, die diese Aktionen befürworten und sie dabei unterstützen. Richardson beschreibt in ihrem Buch „Was Terroristen wollen, Die Ursachen der Gewalt und wie wir sie bekämpfen können“, dass der Terrorismus die Waffe derjenigen sei, die einen Wandel herbeiführen wollen, und zwar schnell, die aber zu wenige seien, um sich entweder in einem demokratischen System durchzusetzen oder mit einiger Aussicht auf Erfolg Krieg führen zu können (vgl.

Richardson,(2007) S.36). Sie definiert weiter und gliedert sie in sieben besondere Eigenschaften auf. „Terrorismus bedeutet einfach, für politische Zwecke planmäßig und gewaltsam gegen Zivilisten vorzugehen. Er zeichnet sich durch sieben entscheidende Merkmale aus. Erstens: Ein Terrorakt ist politisch motiviert. Wenn nicht, handelt es sich einfach um ein Verbrechen. Zweitens: Wenn nicht gewaltsam vorgegangen wird und auch keine Gewalt angedroht wird, handelt es sich nicht um Terrorismus. Drittens: Zweck von Terrorismus ist nicht, den Feind zu besiegen, sondern eine Botschaft zu verkünden. Viertens: Der Terrorakt und die Opfer haben in der Regel symbolische Bedeutungen. Fünftens ist – und das ist umstritten – Terrorismus die Vorgehensweise von Gruppen auf substaatlicher Ebene, nicht von Staaten. Das sechste Merkmal des Terrorismus ist, dass die Opfer der Gewalt und das Publikum, das die Terroristen zu erreichen versuchen, nicht identisch sind. Das letzte und wichtigste Merkmal des Terrorismus ist, dass er sich bewusst gegen Zivilisten richtet. Das unterscheidet ihn von anderen Formen politischer Gewalt, auch von eng verwandten wie dem Guerillakrieg“ (Richardson,(2007) S.28ff). Zusammenfassend stellt Richardson folgende Merkmale zum Thema Terrorismus dar: Es muss eine politische Verbindung geben, die Aktion der Terroristen ist gewaltvoll, der Akt dient der Kommunikation (wie auch bei den anderen bereits erwähnten Definitionen), die Attacke und die Betroffenen haben ihre bildliche Wichtigkeit, der Geschädigte und der Adressat gehören nicht zu der selben Personengruppe (z.B Menschen mit unterschiedlichen Glaubensrichtungen).

Hinzu kommen weitere Eigenschaften die Hirschmann, ein weiterer Terrorexperte, beschreibt. „Darüber hinaus hat terroristische Gewalt folgende Grundcharakteristika: Erstens ist sie vorsätzlich, systematisch geplant und zielt auf extreme Emotionen wie Angst und Verunsicherung in der Bevölkerung. Zweitens verfolgt sie eine psychologische Wirkung und richtet sich an eine breite Öffentlichkeit.

Drittens bricht der terroristische Gewaltakt soziale Normen, wird folglich als Gräueltat wahrgenommen und zielt viertens auf eine Beeinflussung des Verhaltens des Gegners“ (vgl. Hirschmann,(2003) S.9). Er benennt die Folgen eines erfolgreichen Terroranschlags, die psychologische Schädigung der betroffenen Personen sowie die Zerstörung von sozialen Regeln.

Schmid und Jongman haben in ihrem Buch „Political Terrorism, A new Guide to Actors, Authros, Concepts, Data Bases, Theories, & Literature“ sämtliche Definitionen des Terrorismus nach der prozentualen Häufigkeit der definitorischen Elemente analysiert und sind zu folgendem Ergebnis gekommen: Zwang und Gewalt kam in der Analyse auf 83,5%, gefolgt von Politisch mit 65,0%. Der dritte Punkt ist die Hervorhebung von Furcht und Schrecken mit 51,0%. Es folgen weitere Begriffe wie Drohung (47,0%), Psychologische Effekte und antizipierte Reaktionen (41,5%), Zielgerichtetes, geplantes, systematisches, organisiertes Handeln (32,0%), Methoden des Kampfes, Strategie, Taktik (30,5%), Außerhalb der Normalität, Verletzung akzeptierter Regeln, ohne humanitäre Rücksichtnahme (30,0%), Nötigung, Erpressung, Herbeiführung und Nachgiebigkeit (28,0%), Publizitätsaspekte (21,8%), Willkürlichkeit; unpersönlicher Zufallscharakter; Wahllosigkeit (21,0%), Zivilisten, Nicht - Kombattanten, Neutrale, Außenseiter als Opfer (17,5%), Einschüchterung (17,0%), Hervorhebung der Schuldlosigkeit der Opfer (15,5%), Gruppe, Bewegung, Organisation als Täter (14,0%), Symbolische und demonstrative Aspekte (13,5%), Unberechenbarkeit, Unvorhersehbarkeit, Plötzlichkeit des Auftretens von Gewalt (9,0%), Heimlichkeit 9,0%), Wiederholbarkeit; Serien- oder Kampagnencharakter der Gewalt (7,0%), Kriminell (6,0%) und als letztes Forderungen an dritte Parteien (4,0%) (vgl. Schmid & Jongman (1988) S.5f). Hier wird deutlich, wie viele unterschiedliche Elemente das Wort Terrorismus und die damit verbundene Definition

beinhaltet. „Der Begriff bleibt im Grunde ein „Patchwork“ aus Einzelmerkmalen, die dann abhängig vom jeweiligen politischen Standpunkt des Betrachters unterschiedlich arrangiert und betont werden können“ (Riegler(2009) S.43). Ob jemals eine einheitliche Definition gefunden werden kann bleibt fraglich. Durch verschiedene Arten und Ansichten wird das meist sehr schwierig sein. „Dennoch sind sich Wissenschaftler, Politiker und Rechtsgelehrte, die sich dem Terrorismus – Phänomen zuwenden, hinsichtlich des Definitionsproblem in genau einem Punkt einig – und zwar in dem, dass es unter ihnen kaum Einigkeit gibt“ (Heinke,(2016) S.12).

2.2.1 Die verschiedenen Unterscheidungen, Merkmale und Erscheinungsbilder

In diesem Abschnitt soll der Terrorismus in seinen verschiedenen Arten und Erscheinungsformen aufgezeigt werden. Hierzu werden die von Kai Hirschmann, ein Lehrbeauftragter am Institut für Politische Wissenschaft und Soziologie, aufgeschriebenen Unterscheidungen verwendet. Zu Beginn unterscheidet er zwischen dem nationalen Terrorismus und dem internationalen Terrorismus. „Beim >>nationalen Terrorismus<< handelt es sich um die Terroraktivitäten von nationalen Gruppen, die sich auf ihr >>Heimartterritorium<< bzw. ihre Region beschränken“ (Hirschmann,(2003) S.9). Die Begrenzung dieses Terrorismus, bezieht sich auf die Grenzen des Landes aus dem der Terrorist stammt. Somit würde ein deutscher Attentäter in Deutschland als ein nationaler Terrorismus bezeichnet werden. Für den „>>Internationaler Terrorismus<< liegt vor, wenn eine der drei nachfolgenden Bedingungen erfüllt ist:

Die Zielsetzungen und Begründungen der Terroristen für ihre Anschläge beziehen sich nicht auf eine begrenzte Region, sondern sind überregional bzw. global angelegt. Der zweite Punkt bezieht sich auf das Ausmaß, der Ausführung. Der Aktionsraum der Terroristen ist

nicht auf eine bestimmte Region beschränkt, sondern sie operieren überregional bzw. global. Und das dritte Merkmal sind die Mitglieder der Terrorgruppe stammen aus unterschiedlichen Ländern, so dass mit der Ausweitung ihrer Aktivitäten in dieses Umfeld gerechnet werden muss“ (Hirschmann,(2003) S.9f). Wie für Waldmann, dessen Theorie in Kapitel 3.2 näher beschrieben wird, sind für Hirschmann die terroristischen Gewaltaktionen eine Kommunikationsstrategie. Die Gewalt nutze in erster Linie nicht als Zerstörungseffekt, sondern als „Signal“, um in der Gesellschaft einen psychologischen Effekt zu erzielen. Damit trennen sich die Terroristen von den Guerilleros, die auf das Territorium bestehen, wohingegen Terroristen das Denken besetzen wollen und sich mehr auf die Öffentlichkeit fokussieren. Denn nur so erhalten Terroristen ihren Status in der Gesellschaft (vgl. Hirschmann,(2003) S.11).

Desweiteren ist es wichtig, den Begriff Terrorismus vom Begriff des Terrors zu differenzieren. „Kennzeichnend für den Terrorismus ist also das Moment der Unberechenbarkeit, Unwägbarkeit und Willkür, welches Verwirrung und Furcht hervorrufen soll. Diese Eigenschaft spiegelt sich auch in der Herkunft des Wortes wider. Terrorismus stammt von dem lateinischen terror ab, das ‚Schrecken‘, ‚Angst auslösendes Geschehen‘ oder einfach ‚Angst‘ bedeutet“ (Göttler, (2010) S.58).

Unter >>Terror<< wird generell staatliche Schreckensherrschaft (>>Terror von oben<<) gegen Bürger oder bestimmte Bürgergruppen verstanden. Im Gegensatz dazu fallen gezielte Angriffe gegen die Machtausübenden (>>Terrorismus von unten<<), z.B. gegen staatliche Autoritäten unter die Kategorie >>Terrorismus<<. Terrorismus ist eine Waffe und Methode, die in der Geschichte sowohl von Staaten als auch nichtstaatlichen Akteuren aus einer Vielzahl von (politischen) Gründen und Absichten heraus benutzt wurde“ (Hirschmann,(2003) S.7). Nach der Differenzierung der nationale und internationale Terrorismus von Guerilleros und

Terror wird im nachfolgenden Absatz die verschiedenen Arten des Terrorismus aufgegliedert. Markus Glatzel differenziert in seinem Buch „Terrorismus als symbolische Gewalt“ sechs Formen des Terrorismus und benennt passende Beispiele.

- „Der ideologische Terrorismus verlangt nach tiefgreifenden Veränderungen in politischen und sozialen Strukturen, welche die vorherrschenden Strukturen ablösen soll. Beispiele dafür sind links – oder rechtsradikale Gruppierungen.
- Ein ethno – politischer Terrorismus soll bestimmten ethnischen oder politischen Gruppierungen Unabhängigkeit oder weitgehende Autonomie bringen. Beispiele: Irisch Republikanische Armee.
- Nationalistischer Terrorismus versucht am Staat vorbei und unter Missachtung bestehenden Rechts gesellschaftliche Ordnungen zu bewahren oder wiederherzustellen. Dieser kann auch rassistische Elemente beinhalten. Beispiel: White Power – Bewegung in den Vereinigten Staaten.
- Staatsterrorismus oder Terrorismus mit staatlicher Unterstützung oder Duldung setzt seine Ordnungsmittel (Polizei, Armee) zur gezielten Unterdrückung bzw. Unterstützung bestimmter Gruppierungen ein. Beispiele sind Luftangriffe der Luftwaffe auf Stellungen Aufständischer.
- Religiös motivierter Terrorismus missbraucht und instrumentalisiert die jeweiligen Glaubensrichtungen (z.B.: Islam, Christentum) zur Mobilisierung der Massen und will seine Überzeugungen mit Gewalt durchsetzen, um bestehende Gesellschaftssysteme zu ersetzen. Beispiele: Taliban in Afghanistan
- Der terroristische Einzeltäter, oft geistig verwirrt, glaubt sich auf einer „Mission“. Er agiert ohne Unterstützung. Er wird von Sicherheitsexperten oft als der gefährlichste Terrorist

bezeichnet, da es meist keinerlei Hinweise oder Datenverkehr bezüglich seiner geplanten Taten gibt“ (Glatzel(2014) S.1f).

2.2.2 Handlungen der Terroristengruppen

Terroristen haben eine Vielzahl an Möglichkeiten sich durch auffällige Attentate in die verschiedenen Gesellschaften hervorzubringen. Einige Handlungen und Motive sollen nun in diesem Kapitel aufgezeigt werden. „Terroristen verwenden zwar oberflächlich kriminelle Energie, sind aber keine Kriminellen, da sie sich von ihren Motiven unterscheiden. Kriminelle haben überhaupt kein Interesse, die öffentliche Meinung, die Gesellschaft oder ein System zu beeinflussen oder zu verändern“ (Münkler(1992) S.166).

Die Handlungen der Terroristen beziehen sich gezielt gegen etwas, was sie verändern möchten. Nach Peter Waldmann durchlaufen sie drei Entwicklungsstadien: „Sie werden erstens irgendwann gegründet, bringen es zweitens eventuell zuwege, sich über einen längeren Zeitraum als innenpolitischer oder internationaler Störfaktor zu behaupten, und sehen drittens unter Umständen ihre Zielvorstellungen Wirklichkeit werden“ (Waldmann(1998) S.95).

Eine terroristische Organisation steht zunächst vor der Aufgabe eine Gruppe zu bilden, die versucht sich als Unruhefaktor in der Gesellschaft einzubringen, um schließlich ihre angestrebten Ziele zu erreichen. „Sehr oft wollen Terroristen mit ihren Taten die Legitimation des Staates unterminieren, indem sie demonstrieren, dass er seine Bürger nicht schützen kann. In der Regel versuchen sie dabei, sich als größeres Problem darzustellen, als sie eigentlich sind, weil sie hoffen, dass man denn vor ihren größeren Zielen kapituliert“ (Richardson,(2007) S.115). Sie suchen nach einem kleinen Riss in der Ordnung und versuchen dies zu erweitern. „Hinter dem Terror steht stets ein gewisser Anspruch auf – wenn auch nur partielle, temporäre – Herrschaft durch Angst. Die bewusste Verletzung von

Menschen ist zumindest nach der theoretischen Selbsteinschätzung des Terroristen gar nicht als Hauptzweck des Handelns zu sehen, sondern nur als Mittel zum Zweck, womit die ethnischen Bedenken neutralisiert werden. Es geht um die Angstmache, und diese dient wieder zum Zweck der Durchsetzung der eigenen (angeblich den Terror rechtfertigenden) Ziele, zum Beispiel der eigenen Herrschaft“ (Bader,(2007) S.14). Sie erhoffen sich nicht nur eine Verunsicherung der Gesellschaft, sondern ein Stückweit auch die Machtübernahme der vorherrschenden Regierung.

Erwin Bader bezeichnet den Terrorismus als „eine blutende Wunde im Kommunikationssystem der Menschheit: die Entfremdung im Umgang mit Mitmenschen im Extrem und die Missachtung der Menschenwürde“ (Bader,(2007) S.20). Sie haben nur eines im Sinn und zwar die Durchführung ihres Zieles und das zu jedem Preis. Den Terroristen ist es vollkommen gleichgültig, wie viele Menschen bei ihrem Anschlag ihr Leben verlieren. Die Hauptsache liegt darin, dass ihre Nachricht, die sie vermitteln wollen, möglichst viele Adressaten findet. „Den verschiedenen Ausprägungen, die Terrorismus angenommen hat, liegt eigentlich konstant eine Idee zugrunde: Und zwar die Vorstellung, dass man politische Veränderungen durch katalysatorische Ereignisse verändern könne, indem man das Zielpublikum durch die >>Propaganda der Tat<< aus einem >>falschen Bewusstsein<< herausreißt und es mobilisiert, Veränderungen in die eigene Hand zu nehmen. Dazu bedarf es der Tätigkeit einer >>Avantgarde<<, die die Masse anleitet und deren Bewusstsein durch revolutionäre Aktionen entwickelt“ (Riegler(2009) S.115). Riegler ist der Meinung, dass die Terroristen die bestehenden Probleme im System beschleunigen würden. „Wesentlich ist außerdem folgender Aspekt: Da der Terrorismus die offene Konfrontation mit Regierungstruppen und Sicherheitsbehörden eher scheut, richtet sich die Gewalttat bewusst und ausdrücklich nicht nur gegen eine als feindlich geltende bewaffnete (also wehrhafte und

selbst militärische angreifende) Gegenpartei, sondern auch gegen Nichtkombattanten, also willkürlich gegen unbeteiligte und zivile Personengruppen oder Institutionen“ (Bader,(2007) S.28).

Aufgrund der Unterlegenheit der Terroristen (in der Anzahl der Personen) gegenüber der Abschirmungsgruppe, umgehen sie den direkten Kampf mit diesen Truppen und greifen stattdessen die wehrlose und unbewaffnete Bevölkerung an. „Es gibt offenbar kein favorisierte Strategie, sondern stattdessen ein in hohem Maße situationsabhängig Agieren, was ein bisher unbekanntes Maß von Unberechenbarkeit der terroristischen Akteure zur Folge hat“ (Münkler,(2004) S.40).

Ein weiteres Problem von terroristischen Organisationen ist, dass sie sich nach einer militärischen Niederlage ohne weiteres entfernen und dann an beliebigen Gegebenheiten und zu beliebiger Zeit mit Anschlägen oder durch Verbreitung von Videos in sozialen Netzwerken wieder in Erscheinung treten. Der Bedrohungsfaktor ist allgegenwärtig und unberechenbar, somit ist es kaum ersichtlich, wann und wo ein weiterer Anschlag verübt werden könne (vgl. Münkler (2004) S.41).

Zuletzt spielt auch die Friedlichkeit im fokussierten Land eine Rolle. Glatzel schreibt hierzu, dass in einer Gesellschaft, in der gewalttätige Handlungen an der Tagesordnung seien (z.B. Bürgerkriegsgebiete). ein Anschlag nicht allzu großes Aufsehen erzeuge bzw. damit keine einhergehende Konsequenzen hervorrufe. Daher seien stabile demokratische Gesellschaften besonders für die Durchführung von Gewaltakte geeignet, mehr noch die Großstädte, da ein bedrohliches Ereignis sofort von den Medien aufgenommen und verbreitet würde (vgl. Glatzel(2014) S.6).

2.2.3 Veränderung des Terrorismus

Wie in Kapitel 2.2.1 aufgezeigt, gibt es verschiedenen Arten des Terrorismus und Erscheinungsformen. So hat der Terrorismus auch im Laufe der Zeit Veränderungen und Entwicklungen durchlaufen.

Der heutige Terrorismus habe seine Wurzeln aus dem ersten Jahrhundert nach Christus. Zu dieser Zeit lehnte sich in erster Linie eine Gruppe der jüdischen Bevölkerung in Palästina, wegen religiösen Gründen, gezielt gegen die damals vorherrschende Macht der Römer auf (vgl. Heinke, (2016) S.80).

„Das Neue am Terrorismus zum Ende des 20. und Anfang des 21 Jahrhunderts wird also hauptsächlich durch die Kombination der Merkmale einer islamistischen Orientierung, einer neuen Organisationsstruktur, des (medial inszenierten) gestiegenen Zerstörungspotentials, des auf den Westen und die U.S.A zentrierten Feindbildes und der möglichen Ausweitung der nationalen bzw. internationalen zu einer transnationalen Orientierung beschrieben“ (Heinke, (2016) S.97). Der Terrorismus ist nahezu auf jedem Kontinent der Erde vorzufinden. Während er in der Anfangszeit noch bis an die Grenzen des jeweiligen Landes ging, erstreckt er sich heute bis weiter darüber hinaus. Durch bekannte terroristische Taktiken und weitreichende geographische Möglichkeit, ist die Gefahr des Terrorismus noch nie so groß gewesen wie zuvor (vgl. Heinke, (2016) S.108).

„Die Entwicklung des internationalen Terrorismus im letzten Jahrzehnt ist weniger von seiner Ideologie als von seiner Strategie her zu entschlüsseln“ (Münkler, (2004) S.29). Münkler ist der Meinung, dass sich der Fortschritt des Terrorismus nicht Anhand der Ansicht der jeweiligen Organisationen zeige, sondern vielmehr nach dem langfristigen Handeln der Angreifer.

2.3 Der Sicherheitsbegriff

Aufgrund des heute vorzufindenden Terrorismus ist die Sicherheit der Bevölkerung vor einem Angriff von größter Wichtigkeit.

Wie eine Sicherheit entstehen kann und worauf es ankommt, wird im Folgenden näher erläutert. Zunächst bedarf der Begriff „Sicherheit“ einer Definition. Im Duden wird das Wort als Zustand des Sicherseins, Geschütztseins vor Gefahr oder Schaden; höchstmögliches Freisein von Gefährdungen definiert. Jedoch ist eine „Erhöhung der Sicherheit in der Regel mit einer Einschränkung persönlicher Freiheit verbunden“ (Hirschmann, (2003) S.88). Hirschmann betont, dass der Faktor Sicherheit und der Faktor Freiheit eng miteinander verbunden sind. Die Bevölkerung muss sich dafür entscheiden, welcher der zwei Faktoren für sie primär geeignet ist. Denn „scheinbar automatisch folgt auf terroristische Anschläge eine Irritation des empfindlichen Gleichgewichts in unserem politischen System zwischen Freiheit und Sicherheit“ (Oppel, (2010) S.25).

Oppel führt weiter, dass Terrorismus nicht anhand erhöhter Sicherheitsmaßnahmen bekämpft werden könne, aus dem Grund, dass seine Funktionslogik analysiert und sich jenseits der Frage nach einer Balance zwischen Freiheit und Sicherheit positioniere (vgl. Oppel, (2010) S.26).

Zusammengefasst kann man sagen, dass durch eine Verstärkung der Sicherheit in der Gesellschaft, kein positiver Effekt gegen den Terrorismus erreicht wird. Zielsetzend sei, dass Staaten mit der Bevölkerung und Öffentlichkeit in guter Beziehung stehen würden, damit keine Entfremdung solchen Ausmaßen entstehe, dass Terrorakte im eignen Land vorbereitet werden könne. Man sagt, dass soziale Gerechtigkeit ein guter Sicherheitsfaktor sei, was nur dann zutrefte, wenn nicht seitens der Terroristen die Verhältnisse per se so unrecht empfunden würden, dass keine materielle Abhilfe mehr möglich sei (vgl. Bader, (2007) S.29). Der Zusammenhalt der

Bevölkerung und die Zusammenarbeit mit Sicherheitstruppen sind wichtige Punkte, um möglichen Attacke von Terroristen entgegenzuwirken.

3. Theoretische Ansätze

In diesem Kapitel beschäftigt sich diese Arbeit mit den theoretischen Ansätzen von Heinrich Popitz und Peter Waldmann. Diese werden im Folgenden beschrieben und erläutert.

3.1 Theorie I: Heinrich Popitz, die Gewalt

Zunächst wird die Theorie von Heinrich Popitz beschrieben, in der gezeigt wird, wie und wozu Gewalt angewendet und ausgeübt wird. „Die direkteste Form von Macht ist die schiere Aktionsmacht: die Macht, anderen in einer gegen sie gerichteten Aktion Schaden zuzufügen, - anderen ‚etwas anzutun‘“ (Popitz (1992) S. 68). Für ihn geht es bei Gewalt um die erfolgreiche Durchführung einer Tat, die eine Person erleiden muss. Jemand besitzt die Kraft und Handlungsstrategie, um den gegenüber zu beeinträchtigen.

„Offen bleibt, wie der Betroffene reagiert. Ob er sich wehrt oder nicht, - es gelingt ihm nicht, die Aktion abzuwehren. Wer Aktionsmacht ausübt, kann etwas tun, wogegen andere nicht gefeit sind“ (Popitz (1992) S. 68). Durch die Ausführung einer solchen Tat, ist der Angreifer in der Lage das Opfer in eine Situation zu bringen, mit der er nicht gerechnet hat. Nach Beendigung des Vorhabens, Gewalt ausüben zu wollen, bleibt der folgende Schritt beim Opfer. Dieser kann sich zu einem Gegenangriff entscheiden oder die Gewalttat lediglich erdulden. Hinzu schreibt Popitz, dass „die Sorge, Furcht, Angst voreinander ist als ein Modus des Vergesellschaftet- Seins

niemals ganz wegzudenken. Zusammenleben heißt stets auch sich fürchten und sich schützen. Die Verletzbarkeit des Menschen durch den Menschen ist nicht aufhebbar“ (Popitz (1992) S. 69).

Solange es die Gesellschaft existiert, solange bleibt auch die Gewalt bestehen. Die Bedenken werden immer mitschwingen und diese Eigenschaften bleiben verankert. Durch eine körperliche Verletzung zielt der Angreifer nicht nur auf die Beeinträchtigung des Opfers ab, sondern beabsichtigt auch die Provokation der Gefühle und Emotionen. Eine besonders starke Wirkung habe die Aktion, wenn das Opfer nicht durch einen Kampf vielmehr durch eine Sanktion die Gewalt erleide (vgl. Popitz (1992) S. 70).

Durch eine solche Durchführung können sich Machtbalancen entwickeln, die es den Machthabern ermöglichen ihre Macht zunehmend zu vergrößern. Nur bei der ‚bloßen Aktionsmacht‘ bleibe das Opfer für den Angreifer nicht relevant und auch die Handlungsspiele für ihn keine Rolle (vgl. Popitz (1992) S. 71).

„Gewalt meint eine Machttaktion, die zur absichtlichen körperlichen Verletzung anderer führt, gleichzeitig, ob sie für den Agierenden ihren Sinn im Vollzug selbst hat (als bloße Aktionsmacht) oder, in Drohungen umgesetzt, zu einer dauerhaften Unterwerfung (als bindende Aktionsmacht) führen soll“ (Popitz (1992) S. 73).

Der Machtinhaber hat die Möglichkeit zwischen zwei Varianten zu unterscheiden. Durch die „bloße Aktionsmacht“ wie Popitz sie nennt, liegt die Logik in der Durchführung. Für ihn gilt nichts anderes, als den Gegenüber zu schädigen. Setzt der Angreifer jedoch auf die zweite Variante, versucht er auf längere Zeit, durch die immer präsente Macht, Gewalt auszuüben, das Opfer zu unterdrücken.

„Die Freisetzung vom Zwang, unter bestimmten Umständen gewaltsam reagieren zu müssen, und die Freisetzung von sicher eingreifenden Hemmungen macht es unmöglich, Gewaltakte einzugrenzen auf bestimmte Motivationen oder auf bestimmte Situationsmerkmale oder bestimmte Personen als Opfer.

Entsprechend gibt es kein Motiv, keine Situation, keinen Gegner, die uns mit zwingender Automatik zur Gewalt veranlassen“ (Popitz (1992) S. 73). Hier wird deutlich, dass Gewalt ein Phänomen ist. Es ist schwer zu erkennen und nachzuvollziehen, wie und warum Gewalt entsteht. Viele Faktoren spielen dabei eine Rolle, die in jeder Lage und Aktion anders auftreten oder verlaufen können. Durch jede individuelle Handlung, die ein Mensch in der Gesellschaft verüben kann, ist es unvorstellbar Gewalt zu bändigen.

„Der Gewaltakt kann Produkt langfristig wirksamer Motive sein, die gegen bestimmte Situationsmerkmale immunisiert sind – wenn wir das nicht zustande brächten, könnten wir nicht geplant handeln -, oder die Motivationsbildung selbst kann ein langfristiger innerer Prozess sein, der sich unter der Oberfläche sukzessive zum „Anlass“ entwickelt, ohne einer neuen Herausforderung durch besondere Umstände zu bedürfen“ (Popitz (1992) S. 75). Eine Ansammlung von negativen Erfahrungen, kann der Auslöser für gewalttätiges Handeln sein. Nach außen wird versucht es zu verdecken und für sich selbst erkennt man irgendwann den Zeitpunkt, an dem es genug ist. Jeder ist in der Lage eine Handlung so auszuführen, dass sie gewaltvoll endet. Popitz schreibt dazu, dass der Mensch nie, kann aber immer gewaltsam handeln müsse (vgl. Popitz (1992) S. 76). „Er muss nie, kann aber immer töten – einzeln oder kollektiv – gemeinsam oder arbeitsteilig – in verschiedenen Gemütszuständen, im Zorn, ohne Zorn, mit Lust, ohne Lust, schreiend oder schweigend (in Todesstille) – für alle denkbaren Zwecke – jedermann“ (Popitz (1992) S. 76).

Eine Auflösung der Grenzen des Gewaltverhältnisses bestehe in der Vorstellungsfähigkeit der Menschen. Gewalt sei für Menschen nicht nur das, was passiert oder passierte – das Erinnernte –, sondern auch das, was passieren könne (vgl. Popitz (1992) S. 76).

„Die relative Instinktgebundenheit des Handelns und die relative ‚Realitätsentbundenheit‘ unserer Vorstellungskraft sind nur gemeinsam denkbar, als Kennzeichen dieses einen anthropologischen

Entwurfs. In ihrer Wirkung auf das menschliche Gewaltverhältnis lassen sie sich als ergänzende und sich wechselseitig verstärkende Fähigkeiten verstehen, als doppelte Entgrenzung. Die doppelte Entgrenzung der Handlungsmotivation – im weitesten Sinne: des Wollens – trifft schließlich auf eine Entgrenzung des Könnens. Die spezifische Intelligenz des Menschen im Herstellen von Artefakten führt zu einer scheinbar unbegrenzten Steigerung technischer Effizienzen. Das schließt die Fähigkeit ein, immer wirksamere technische Mittel der Gewaltanwendung zu kreieren, also das Ausmaß ausgeübter Gewalt zu vergrößern“ (Popitz (1992) S. 78).

Die Dimension der Gewalt ist nahezu unerschöpflich und ermöglicht eine Fülle von Möglichkeiten diese auszuüben, jedoch ließe sie sich nicht unbegrenzt steigern (vgl. Popitz (1992) S. 78). „Aber Gewalt überhaupt und Gewalt des Tötens im besonderen ist auch kein bloßer Betriebsunfall sozialer Beziehungen, keine Randerscheinung sozialer Ordnungen und nicht lediglich ein Extremfall oder eine ultima ratio (von der nicht so viel Wesens gemacht werden sollte). Gewalt ist in der Tat „ein Teil der großen weltgeschichtlichen Ökonomie“, eine Option menschlichen Handelns, die ständig präsent ist“ (Popitz (1992) S. 83). Eine Gewalttat, die zur Folge hat, dass ein Mensch sein Leben verliert, ist nicht einfach als Vorkommnis zu bezeichnen. Hierbei handelt es sich um ein ernst zu nehmendes Ereignis in unserer Gesellschaft und es ist anders damit umzugehen, als mit einer Verletzung bei der niemand getötet wurde.

Eine Möglichkeit der Gewalt entgegenzuwirken, ist es soziale Kontakte zu knüpfen beziehungsweise zu pflegen, um mithilfe dieser sozialen Basis das Ausmaß von Gewalt einzuschränken. Es bestehe somit auch die Option, die Gewalt zu bekämpfen. Weiter ist es geeignet eine „soziale Ordnung“ vorzufinden, um die Gewalt unter Kontrolle zu bekommen (vgl. Popitz (1992) S. 87).

„Aber auch soziale Ordnungen, die Gewalt eingrenzen, hexen Gewalt nicht hinweg. Sie benötigen vielmehr selbst Gewalt – eine „Eigengewalt der Ordnung“ –, um die Eindämmung von Gewalt durchsetzen und sich selbst verteidigen zu können“ (Popitz (1992) S. 89). Es ist eine Vorgehensweise die Popitz hier beschreibt, dennoch ist Gewalt ein Phänomen, das wohlmöglich nie ganz aufzuhalten sein wird.

3.2 Theorie II: Peter Waldmann, Das terroristische Kalkül

Peter Waldmann, anerkannter Soziologe und Gewalt –und Terrorismusexperte, befasst sich in seinem Buch „Provokation der Macht“ mit dem terroristischen Kalkül. Dies wird im folgenden Abschnitt behandelt.

Zunächst definiert Waldmann den Begriff des Terrorismus. „Terrorismus sind planmäßig vorbereitet, schockierende Gewaltanschläge gegen eine politische Ordnung aus dem Untergrund. Sie sollen allgemeine Unsicherheit und Schrecken, daneben aber auch Sympathie und Unterstützungsbereitschaft erzeugen“ (Waldmann(1998) S.10). Für ihn haben die Vorhaben von Terroristen zwei Ziele. Zum einen richten Sie eine negative Belastung auf die Gesellschaft aus und zum anderen werben sie gleichzeitig neue Mitglieder an, die sie im späteren Verlauf als mögliche Attentäter ausbilden. Jedoch sind terroristische Aktionen vorzugsweise von einer minderen Gruppe zu befürchten. Diese Gruppen haben nicht die Mittel dazu, „um ein Stück des nationalen Territoriums, sei es ein Stadtviertel oder ein abgelegenes Gebiet, militärisch zu besetzen und der Staatsmacht offen Paroli bieten zu können. Deshalb tauchen sie in die Illegalität ab und operieren im Geheimen“ (Waldmann(1998) S.10f). Vielmehr sind sie darauf aus, beachtliche und gut inszenierte Attentate durchzuführen, um von der Gesellschaft Aufmerksamkeit zu erlangen (vgl. Waldmann(1998) S.11).

„Terroristische Aktionen setzen sich gezielt über die jeweils geltenden rechtlichen und moralischen Konventionen hinweg, sie zeichnen sich oft durch besondere Unmenschlichkeit, Willkür und Brutalität aus“ (Waldmann(1998) S.11). Ein weiteres Ziel der Terroristen ist es Unruhe sowie Angst und Schrecken innerhalb der Gesellschaft auszulösen, um von einer möglichst hohen Menschenmasse wahrgenommen zu werden (vgl. Waldmann(1998) S.12).

„In der Tat: die jeweils ermordete oder sonstwie zu Schaden gekommene Person zählt für den Terroristen nicht. Die Gewalttat hat nur einen symbolischen Stellenwert, ist Träger einer Botschaft, die in etwa lautet, ein ähnliches Schicksal könne ein jeder erleiden, insbesondere derjenige, der den Terroristen bei ihren Plänen im Wege steht“ (Waldmann(1998) S.12). Für die Attentäter kommt es nicht auf eine besondere oder gar wichtige Person an, sondern vielmehr auf eine Nachricht die sie mit der Tat aussagen wollen. Was sie dabei zerstören oder beschädigen ist für sie nicht von Bedeutung. Es soll lediglich als Signal dienen, um mit der Bevölkerung zu kommunizieren. Darum nennt Waldmann auch diesen Vorgang eine „Kommunikationsstrategie“ der Terroristen (vgl. (Waldmann(1998) S.12f).

Daraus entstehen drei Elemente worauf Terror und Terrorismus beruhen. Waldmann benennt sie als

1. „einem Gewaltakt oder dessen Androhung;
2. einer emotionalen Reaktion (im Zweifel starke Furcht);
3. als Konsequenz des emotionalen Zustandes auf bestimmte Verhaltensweisen (Lähmung und Passivität, bisweilen auch hektische Aktivität, um sich zu schützen)“ (Waldmann(1998) S.29).

Ein weiterer Punkt, den Terroristen beabsichtigen, ist die Eingrenzung der Opferzahlen. Somit haben sie die Möglichkeit, die anderen

gegebenenfalls in ihrer Wunschvorstellung zu steuern (vgl. Waldmann(1998) S.30). Fortführend schreibt Waldmann, dass nicht immer wieder zu Unrecht betont worden sei, Terror wie auch Terrorismus seien politische Strategien, bei denen das angewandte Mittel (die Gewalt) die damit verfolgten Ziele in den Schatten stelle (Waldmann(1998) S.32). Der nächste Punkt in seiner Theorie ist die Provokation. Terroristen wollen das Land, die Regierung und die Gesellschaft provozieren, damit sie was unternehmen (vgl. Waldmann(1998) S.32). „Die Terroristen müssen, damit das >>Provokations – Repressions- Schema<< in ihrem Sinne funktioniert, dafür sorgen, dass ihre Gewaltbotschaften eindeutig sind, dass sie von den anvisierten Adressatengruppen verstanden, d.h. dechiffriert werden; schließlich, dass diese willens und in der Lage sind, darauf so zu reagieren, wie sich dies die Gewaltaktivisten vorstellen“ (Waldmann(1998) S.35).

Zuletzt beschreibt er die vier Leitideen einer terroristischen Gruppe, nachdem sie eine Veränderung anstreben. „Das Streben nach einer revolutionären Veränderung der gesellschaftlichen und politischen Strukturen im Sinne der Ideen von Marx; das Trachten ethnischer Minderheiten und unterdrückter Völker nach einem eigenen Staat, zumindest die Einräumung gewisser politischer Autonomierechte; einen dritten Teiltypus bilden die sogenannten law and order – Bewegungen, die am Staat vorbei, unter Verletzung der Gesetze, die bestehende Ordnung zu bewahren suchen – sie werden allgemein als vigilantistischer Terrorismus bezeichnet. Die vierte Teilkategorie bildet der religiöse motivierte Terrorismus“ (Waldmann(1998) S.76).

4. Methodisches Vorgehen

4.1 Auswahl des Analyseinstruments

Aufgrund weitreichender qualitativer Möglichkeiten an Analyseinstrumenten ist die Wahl einer geeigneten Methode besonders schwerfallend. Über ein Ausschließungsverfahren wird die zutreffende Vorgehensweise im Forschungsprozess getroffen. Die Auswahl des Analyseinstruments ist auf ein Leitfadeninterview mit einem Experten, genauer auf ein Experteninterview, gefallen. Aufgrund verschiedener Ansichten und Meinungen in Bezug auf Sicherheitsmaßnahmen vor Terrorismus schließt sich die Analyse durch einen Fragebogen mit Passanten aus, da keine genauen Aussagen und Ergebnisse getroffen werden können. Das Thema Sicherheit im speziellen bedarf ausgebildete Personen beziehungsweise Experten, die sich intensiv mit der momentanen Sicherheitslage und Gegebenheiten auseinandersetzen und bereits schon Erfahrungen und gewisse Sicherheitsvorkehrungen aufweisen können. Bei einer Gruppendiskussion könnte, wegen den geschilderten Unstimmigkeiten, eine Dynamik entstehen die aus dem Fokus geraten kann. Beobachtungsstudien sind zeitintensiv und wie bereits in Kapitel 3.2 beschrieben, handeln Terroristen im geheimen, sodass sie schwer zu beobachten sind. Des Weiteren schließen sich die Materialien wie Bild, Ton und Film aus, weil die Masse dieser Informationen mehr Zeit in Anspruch nehmen würde und die Meinungen und Äußerungen gewissermaßen von den Medien geprägt sind. Das Experteninterview erweist sich als die sinnvollste Analyse, um eine qualitative Erhebung für diese Arbeit durchzuführen. Hier hat der Experte die Möglichkeit frei sein Wissen zu vermitteln und eine genaue Aussage zur Fragestellung dieser Arbeit „Ist die Sicherheit an Frankfurter Flughafen und Bahnhof gewährleistet?“ treffen zu können.

4.2 Leitfaden- und Experteninterviews

„Qualitative, leitfadengestützte Interviews sind eine verbreitete, ausdifferenzierte und methodologisch vergleichsweise gut ausgearbeitete Methode, qualitative Daten zu erzeugen“ (Helfferrich(2011) S.559). Desweiteren enthält ein Leitfaden immer „optionale Elemente (Erzähl-) Aufforderungen, expliziert vorformulierte Fragen, Stichworte für frei formulierbare Fragen und/oder Vereinbarungen für die Handhabung von dialogischer Interaktion für bestimmte Phasen des Interviews“ (Helfferrich(2011) S.560). Dabei ist darauf zu achten, dass der Leitfaden „so offen wie möglich, so strukturierend wie nötig“ (Helfferrich(2011) S.560) bleibt, um flexibler zu sein. Ein weiterer Punkt besteht darin, dass „in der Regel ein einziger Leitfaden entwickelt wird, der allen Interviews dann zugrunde liegt. Damit sind die einzelnen Interviews gut vergleichbar, weil die Erhebungssituation sich ähnelt und z.B. ähnliche oder gleiche Fragen gestellt werden“ (Helfferrich(2011) S.565).

„Die stärkere Strukturierung und Fokussierung sowie die sorgsame Prüfung der Beantwortung der Fragen (Pretest im Vorfeld) unterstreicht den professionellen Charakter des Kontaktes und greift Aspekte der Wissenskulturen und Arbeitszusammenhänge der Befragten auf“ (Helfferrich(2011) S.572). Nach Beendigung des Pretest folgt nun das Interview. Hier wird dem Befragten zunächst die Möglichkeit gegeben, „sich so frei wie möglich zu äußern. Die Erzählaufforderung wird dabei so formuliert, dass die Chance besteht, dass möglichst viele für die Forschung interessante und relevante inhaltliche Aspekte spontan angesprochen werden. In einem zweiten Schritt werden diejenigen Aspekte nachgefragt – und zwar nur diese! –, zu denen keine Texte oder für die Forschungsinteresse nicht in ausreichendem Maß Texte erzeugt wurden.“

In einem dritten Schritt werden in einem abschließenden Teil des Interviews strukturierte und in der Formulierung vorgegebene Fragen gestellt“ (Helfferich(2011) S.566). Experten haben darüberhinaus noch mehr Informationen als andere, denn „Experten können als Ratgeber und Wissensvermittler fungieren, die Fakten- und Erfahrungswissen weitergeben und so wenig aufwändig einen guten Zugang zu Wissensbereichen eröffnen“ (Helfferich(2011) S.561).

Ein Experte besitzt den Einblick zum Thema, der weit über unserer Alltagswissen hinaus geht. „Es wird Anerkennung vermittelt in dem Sinn, dass Erfahrungen, Erprobtheit an Routinen und möglicherweise eine profunde Ausbildung unterstellt werden, und dass das Wissen wichtig ist, weil es in besonderem Maß verallgemeinerbar und gültig ist“ (Helfferich(2011) S.571).

4.2.1 Pretest

Bevor ein Fragebogen ins Feld geht, sollte er einem Pretest unterzogen werden. Ein Pretest überprüft die Qualität und Übereinstimmungen der aufgeführten Fragen, um somit die Sinnhaftigkeit des Fragebogens zu gewährleisten. Es ist sinnvoller vor dem Interview einen Testdurchlauf vorzunehmen, auch wenn es sich hierbei nur um einen Pretest mit einer Person handelt und somit etwas kleiner ausfällt (vgl. Weichbold (2014) S.303). Bei diesem Test spielt die Optimierung des Materials zur Erhebung von Informationen eine wichtige Rolle. Vor jedem Start sollte deshalb einer durchgeführt werden (vgl. ebd. (2014) S.299). „Pretest betreffen meist das Erhebungsinstrument (Formulierung der einzelnen Fragen bzw. Antwortmöglichkeiten sowie den Fragenbogen als Ganzes)“ (vgl. ebd.). Mit Hilfe dieser Vorgehensweise ist es möglich bei offenen Fragen Antwortkategorien zu erstellen und im Hauptteil auch die Gelegenheit zu erhalten geschlossene Fragen zu stellen. Sowie die

Menge der verschiedenen Items in der Itemsbatterie zu minimieren (vgl. ebd.). Ein weiterer Punkt, der beim Pretest überprüft wird, ist „ob die Befragten die Fragen und Antwortmöglichkeiten verstehen und in der beabsichtigten Weise interpretieren“ (Weichbold (2014) S.300). Als Überprüfung wird im Idealfall eine Person aus der zu erforschenden Grundgesamtheit befragt (vgl. ebd.: 302). Bei dem Durcharbeiten des Leitfadens, aller Erzählaufforderungen und Fragen, werden Unstimmigkeiten gefunden, ungenau formulierte Fragen herausgefiltert und die Interviewdauer eingeschätzt (vgl. ebd.: 303). Ein weiterer Kontrollpunkt ist die Entscheidung zwischen „mehr Tiefe durch entsprechende Nachfragen und Sicherstellung der Breite des Spektrums durch die Einführung neuer Themen (vgl. Flick 2012: 200).

Zusätzlich ist ein Pretest auch immer ein Interviewtraining, in welchem „aktives Zuhören, also das Signalisieren von Interesse ohne eigene Intervention und die Aufrechterhaltung der Beziehung mit dem Interviewtem trainiert wird“ (ebd.: 235).

In dieser Arbeit konnte nur ein Experte zum Thema Terrorismus gefunden werden. Aufgrund dieses Ergebnisses wurde mit ihm kein Pretest durchgeführt. Stattdessen wurden die Fragen mit unabhängigen Personen anstelle des Pretests durchgearbeitet und verbessert. Dadurch wurden die Unstimmigkeiten bestmöglich minimiert. Es kam dabei hervor, welche Fragen nicht zielführend waren, um im endgültigen Experteninterview gestellt zu werden.

4.2.2 Die Experten

Unter diesem Kapitel soll nun aufgezeigt werden, welche Experten und Gruppen angefragt wurden, die sich mit dem Thema Terrorismus beschäftigen. Von sieben angefragten Personen konnte nur ein

Experte gefunden werden, die bereit war das Experteninterview durchzuführen.

.....

(Anm. Jörg H. Trauboth: Recherche / Namen aus Gründen der Vertraulichkeit hier gestrichen)

.....

Lediglich der Terrorismusexperte Jörg Trauboth stand nach mühsamer Suche für das Experteninterview zur Verfügung.

Herr Trauboth absolvierte eine militärische Karriere und wirkte anschließend als ein internationaler anerkannter Krisenmanager bei Entführungen, Erpressungen und Imagekrisen. „Er ist gefragter Experte der Medien in den Bereichen Sicherheit, Terrorismus und Katastrophen“ (trauboth-autor.de). Das direkte Interview konnte aus zeitlichen Gründen nicht durchgeführt werden. Stattdessen wurde der Fragebogen schriftlich per E-Mail beantwortet.

Grundlage für die Analyse dieser Arbeit sind die von ihm beantworteten Fragen. Diese werden mit dem theoretischen Teil verglichen, um am Ende ein Ergebnis zu erhalten.

Die Kategorien unterteilten sich in Allgemeine Fragen zum Terrorismus, hierzu werden ihm zu Beginn zwei Fragen gestellt, die dann an das Phänomen Terrorismus anknüpfen. In diesem Teil werden die erarbeiteten Kapitel in dieser Arbeit nach und nach gestellt, um so seine Erfahrungen und Einschätzungen über den Terrorismus zu erhalten. Im letzten Block des Interviews wird nochmal gezielt auf Deutschland eingegangen, um die Fragestellung beantworten zu können. Das nachfolgende Kapitel zeigt die ausgewerteten und analysiert Daten.

5. Auswertung der Daten

Zunächst wird erläutert, was Herr Trauboth unter dem Begriff Terrorismus versteht und wieso es schwer ist eine geeignete Definition zu finden. Er versteht unter Terrorismus die „ ‚Gewalt‘ gegen eine politische Ordnung, mit dem Ziel Unsicherheit und Schrecken zu verbreiten oder Sympathie und Unterstützungsbereitschaft erzeugen. Es gibt keine einheitlich akzeptierte Definition“ (Trauboth, Frage 3). Die Begründung, weshalb es noch keine einheitliche Definition dieses Begriffes gibt, erklärt er mit dem Blickwinkel, den man darauf hat und welchem Sympathisant man angehört. „Islamistische Kämpfer z. B. halten sich nicht für Terroristen, sondern als Auserwählte, die für eine heilige Sache ihr Leben opfern. Aus der Sicht des Nazi-Regimes waren die Widerstandskämpfer durchaus Terroristen“. Desweiteren ist er der gleichen Meinung, die auch auf der Plattform Wikipedia steht. „Eine objektive Eingrenzung des Begriffs Terrorismus ist schwierig, da er von den jeweils herrschenden Regierungen gerne als Legitimation, zur Denunzierung ihrer Gegner – manchmal auch unabhängig davon, ob diese Gewalt anwenden oder nicht – und zur Rechtfertigung eigener Gewaltanwendung gegen vermeintliche oder tatsächliche Feinde der gegenwärtigen Staatsordnung herangezogen wird. Schwierigkeiten bereitet insbesondere die Abgrenzung zwischen verbrecherischen Handlungen und legitimen Akten des Widerstands“ (Trauboth, Frage 4). In den folgenden Fragen ging es um die Reaktion auf Terrorismus, wie aus seiner Sicht darauf reagiert werden soll. „Ihn dort zu bekämpfen, wo er entsteht, an seinen Wurzeln. Das sind die Herkunftsländer (Al Quaida z. B. Afghanistan/ Pakistan; IS z.B. Syrien/ Irak; Boko Haram z.B. Nigeria, Mali.). Im eigenen Land durch effektive Integration, Bildung und Aufklärung. Terrorismus wird nicht vererbt, er entsteht im Kopf derer, die zumeist auf der Suche sind und dem Leben - aktuell auch unter manipulativer Anwendung

des Islams - einen Sinn geben wollen“ (Trauboth, Frage 5). Er sagt damit, wenn das Land zusammen funktioniert und arbeitet, wirkt man dem Terrorismus entgegen. Jeder Person solle eine Perspektive geschaffen, um zu vermeiden, dass sie sich nutzlos fühlen. In der Entwicklung des Terrors sei entscheidend, wie schnell Rakka und Mossul fallen und die Köpfe des Islamitischen Staats beseitigt würden. Der Westen habe sich entschieden, nicht mit eigenen Bodentruppen zu agieren, sondern indirekt gegen den Terror vor Ort zu kämpfen. Dieses gibt dem IS genügend Zeit, sich territorial zu verändern und durch Anschläge auf sich aufmerksam zu machen. Gleichwohl ist der IS stark angeschlagen und über seinem Zenith. Sein Einfluss wird schwinden. Dennoch werden Terroranschläge auch mittelfristig unser Leben bestimmen (Trauboth, Frage 8). Die Überleitung der Kategorie „Terrorismus zu Deutschland“ wurde mit der Frage „Sollte sich Deutschland mehr mit dem Thema Terrorismus auseinandersetzen?“ sowie „Sollte die deutsche Bevölkerung im Bezug auf Terrorismus weiter aufgeklärt werden“ eingeleitet. Diese beantwortet er mit „unbedingt“ (Trauboth, Frage 12).

„Terrorismus hat sich zu dem Angstthema Nr. 1 entwickelt, nicht etwa durch Anschläge, mehr durch die damit verbundenen medialen Wellen. Terror produziert genau die Schreckensbilder, mit denen Menschen über Tage in Angst und Schrecken versetzt werden können. Vor der UEFA EM gab es einen regelrechten Hype bezüglich der Anschlaggefahr. Passiert ist nichts, doch „gesiegt“ hat der Terrorismus gleichwohl, indem die unterdrückte Angst mitgespielt hat und der Einsatz von über 60000 Sicherheitskräften einen hohen wirtschaftlichen Schaden verursacht hat. Behörden spielen in Zeiten der Angst durchaus ihre Rolle, um Mittel- und Ressourcenerhöhungen politisch durchzusetzen“ (Trauboth, Frage 12). Als nächstes betrachten wir, die im Titel stehenden Orte, Frankfurter Flughafen und Frankfurter Bahnhof. Für beide Orte sieht Herr Trauboth keine Gefahr eines Anschlages. Dazu fügt er hinzu, dass es für Terroristen

einfacher ist, Orte zu attackieren die eine weniger überwachte Zentrale besitzen. Bezüglich der Sicherheit in Deutschland sieht Herr Trauboth keine Gefahr. „Ein Land darf sich trotz des Terrors sicher fühlen“ (Trauboth, Frage 17). Und auf die Frage, wie die Situation nach einem möglichen Anschlag in Deutschland wäre, erklärt er, dass aufgrund der Geschehnisse die Bevölkerung „erfahren“ sei, um nicht in Panik zu fallen. Sie seien eher betroffen, blieben aber relativ gelassen. Wir (die deutsche Bevölkerung) seien psychologisch sozusagen vorbereitet, behauptet Herr Trauboth. Über die Sicherheitsbehörden sagt er, dass weitere Mittel und personelle Aufstockungen notwendig seien. „Erneuter Ruf nach europäischer Zentraldatei und europäischer Effizienz, ohne dass sich nennenswert etwas ändert“ (Trauboth, Frage 19).

6. Ergebnis

Die in Kapitel 3 aufgeführten Theorien von Heinrich Popitz und Peter Waldmann sowie die dargelegten Bereiche des Terrorismus werden nun als Ergebnis in Verbindung mit dem Experteninterview mit Herrn Trauboth gezeigt. Zunächst zeigt die Analyse auf, dass es bis zu dem jetzigen Zeitpunkt noch keine einheitliche Definition für das Wort Terrorismus gibt. Viele verwenden zur Bildung der Definition die gleichen Wörter, dennoch ist eine allgemein gültige Definition nicht möglich. Desweiteren hat sich der Terrorismus im Laufe der Jahre verändert. Welche Ausmaße er annehmen wird, ist schwer zu sagen und auch kaum einzuschätzen. Durch die verdeckt operierende Macht des Terrors besteht die Gefahr, sich jederzeit an der falschen Stelle zu befinden und dadurch Opfer eines Anschlages zu werden. Auf den Terrorismus kann man sich nicht vorbereiten. Man kann lediglich versuchen öffentliche Veranstaltungen und Menschenmassen zu vermeiden. Auch durch die verschiedenen Formen, die der

Terrorismus einnehmen kann, ist es schwer einzuschätzen, ob ein Anschlag verübt wird oder nur blinder Alarm geschlagen wird. Nach Popitz ist Gewalt entweder eine bloße Aktionsmacht oder eine bindende Aktionsmacht. Der Terrorismus übt zunächst eine bloße Aktionsmacht aus, die wiederum nicht nur zur Schädigung führen soll, sondern auch Emotionen bei den Betroffenen hervorrufen soll.

Eine bindende Aktionsmacht führt der Terrorismus nicht aus, da sie in erster Linie niemanden unterdrücken können. Die Grenze der Gewalt des Terrorismus liegt, wie Popitz beschreibt, in der Vorstellungsfähigkeit. Dabei ist der wichtigste Punkt das Wollen und Können. Um dieser Gewalt entgegenzuwirken, bedarf es einer sozialen Ordnung in der Gesellschaft „durch effektive Integration, Bildung und Aufklärung“ (Trauboth, Frage 5), sowie soziale Kontakte die gepflegt und aufgebaut werden sollen. Waldmann meint, dass die Terroristen nur zwei Ziele haben. Zum einen die Gesellschaft zu verunsichern und in Angst und Schrecken zu versetzen und zum anderen Befürworter für sich zu gewinnen. Ein weiteres Ziel, das definiert werden könnte, wäre die Ausbreitung der terroristischen Anschläge auf den verschiedenen Ländern.

Wie groß die terroristische Einheit in Wirklichkeit ist, lässt sich schwer einschätzen und ist somit ein Kritikpunkt an die Theorie von Waldmann. Durch die Analyse zeigt sich auch, dass die Terroristen weniger auf eine Provokation fokussieren, sondern viel mehr versuchen, die gesellschaftliche Ordnung katalysatorisch aus dem Gleichgewicht zu bringen. Die Kommunikationsstrategie, die Waldmann beschreibt, findet nur teilweise statt. Denn die Kommunikation kommt nur von Seiten der Terroristen und nicht von den Opfern. Sie sind die, die reagieren und nicht kommunizieren. Die Sicherheit am Flughafen und Bahnhof Frankfurt vor Terroranschlägen sieht der Experte als gewährleistet. Diese Orte werden sehr gut überwacht werden und im Falle eines Angriffs, kann von seitens der Sicherheitsbehörden und Polizei unmittelbar eingegriffen werden.

7. Fazit

Ziel dieser Arbeit war es, die Gewalt des Terrorismus zu analysieren und die Sicherheit am Frankfurter Flughafen und Bahnhof zu überprüfen.

Eine hundertprozentige Sicherheit ist nie vorhanden und es besteht zu jeder Zeit die Gefahr eines Terroranschlags. Trotzdem ist der Experte überzeugt, dass diese Standorte weniger ins Visier der Terroristen fallen, als andere Plätze.

Der Terrorismus sollte in der Zukunft weiterhin behandelt werden und man sollte sich dagegen stark machen, denn er wird nach Meinung des Experten, eine Rolle in unserem Leben spielen. Es gilt die richtigen Maßnahmen und Vorkehrungen zu treffen, damit der Terror keine Überhand über das Leben der Bevölkerung gewinnt. Aufgrund unklarer Definitionen und Theorien, die im Laufe der Zeit entstanden sind, ist es schwer einen Vorfall genau als einen terroristischen Anschlag zu bezeichnen. Weitere Probleme bestehen darin, dass das Thema Terrorismus nicht genau erforscht ist und viele Theoretiker und Wissenschaftler versuchen, die Ereignisse in der Welt zu verstehen. Durch die Willkür und Unregelmäßigkeiten sowie Ansichten und Meinungen lassen sich genaue Trennungen, Definitionen und Theorien nicht festhalten.

Die Frage in dieser Arbeit, ob die Sicherheit am Frankfurter Flughafen und Bahnhof gewährleistet ist, kann zum jetzigen Zeitpunkt mit ja beantwortet werden. Aufgrund der Tatsache, dass in dieser Arbeit nur ein Experte zu Verfügung stand und die Pläne und Ziele des Terrorismus nicht zu erschließen sind, ist die diese Beantwortung eine reine Vermutung. Es sollte weiter an diesem Thema gearbeitet werden und mit Hilfe weiterer Erkenntnissen und Einschätzungen werden vielleicht die Ausmaße des Terrors eingeschränkt.

8. Quellenverzeichnis

Bader, Erwin(2007): Terrorismus/ Eine Herausforderung unserer Zeit, Frankfurt: Internationaler Verlag der Wissenschaft, S. 13-30.

Baur, Nina; **Blasius**, Jörg (2014): Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. Wiesbaden: Springer VS.

Bogner, Alexander; **Litting**, Beate; **Menz**, Wolfgang (2014): Interviews mit Experten. Eine praxisorientierte Einführung. Wiesbaden: Springer Fachmedien VS.

Büsching, Stephan(2010): Rechtsstaat und Terrorismus, Frankfurt: Internationaler Verlag der Wissenschaft, S. 15-21.

Göttler, Felix(2010): Angst, Staat und Terrorismus. Der Bürger zwischen zwei Bedrohungen, In: Riescher Gisela(Hrsg.): Sicherheit und Freiheit statt Terror und Angst: Perspektiven einer demokratischen Sicherheit, Baden – Baden: Nomos, S. 57 – 60.

Flick, Uwe (2012): Qualitative Sozialforschung - Eine Einführung. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.

Funke, Manfred(1997): Terrorismus, Untersuchungen zur Struktur und Strategie revolutionärer Gewaltpolitik, Düsseldorf: Droste.

Glantz, Alexander; **Michael**, Tobias (2014): Interviewereffekte. In Baur, Nina; Blasius, Jörg (2014): Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. Wiesbaden: Springer VS.

Glatzel, Markus(2014): Terrorismus als symbolische Gewalt, Siegen: Scildemante Verlag Siegen.

Hahlweg, Werner(1976): Theoretische Grundlagen der modernen Guerilla und des Terrorismus, In: Tophoven, Rolf(Hrsg.): Politik durch Gewalt, Guerilla und Terrorismus heute, Koblenz: Wehr – und Wissen – Verlagsgesellschaft, S. 12 – 28.

Heinke, Eva – Maria(2016): Terrorismus und moderne Kriegsführung, Politische Gewaltstrategien in Zeiten des >> War on Terror<<, Bielefeld: transcript Verlag.

Helfferrich, Cornelia (2011): Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews. Vierte Auflage: Wiesbaden: Springer VS für Sozialwissenschaften.

Helfferrich, Cornelia (2014): Leitfaden- und Experteninterviews. In: Baur, Nina; Blasius, Jörg: Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. Wiesbaden: Springer VS.

Hilker, Thomas(2006): Terrorismus, Grundwissen, Organisationen, Angriffsmittel, Religiöser Fanatismus, Suizidbomber, Münster: Edition Octopus im Verlagshaus Monsenstein und Vannerdat.

Hirschmann, Kai(2003): Terrorismus, Hamburg: Europäische Verlagsanstalt.

Imbusch, Peter(2002): Der Gewaltbegriff, In: Heitmeyer, Wilhelm/ Hagan, John (Hrsg.): Internationales Handbuch der Gewaltforschung, Wiesbaden: Westdeutscher Verlag GmbH, S.26-43.

Kaschner, Holger(2008): Neues Risiko Terrorismus, Entgrenzung, Umgangsmöglichkeiten, Alternativen, Wiesbaden: GWV Fachverlage GmbH.

Krause, Joachim(2011): Jahrbuch Terrorismus 2010, Herausgegeben vom Institut für Sicherheitspolitik an der Uni Kiel(ISPK), Berlin: Budrich, S. 15 – 24.

Laqueur, Walter(1997): Interpretation des Terrorismus: Fakten, Fiktionen und politische Wissenschaft, In: Funke, Manfred(Hrsg.) Terrorismus, Untersuchungen zur Struktur und Strategie revolutionärer Gewaltpolitik, Düsseldorf: Droste, S. 37 – 82.

Mayring, Philipp (2002): Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zum qualitativen Denken. Weinheim / Basel: Beltz Verlag.

Münkler, Herfried(2004): Ältere und jüngere Formen des Terrorismus, Strategie und Organisationsstruktur, In: Weidenfeld, Werner(Hrsg.): Herausforderung Terrorismus/ Die Zukunft der Sicherheit, Wiesbaden: GWV Fachverlag GmbH, S. 29 – 43.

Münkler, Herfried(1992): Gewalt und Ordnung, Das Bild des Kriegers im politischen Denken, Augsburg: Fischer Taschenbuch Verlag, S. 142 – 175.

Oppel, Pia(2010): Terrorismusforschung heute: Abwägungen zwischen Freiheit und Sicherheit angesichts terroristischer

Bedrohung, In: Riescher Gisela(Hrsg.): Sicherheit und Freiheit statt Terror und Angst: Perspektiven einer demokratischen Sicherheit, Baden – Baden: Nomos, S. 25 – 42.

Popitz, Heinrich(1992): Gewalt, In: ders.: Phänomene der Macht, Tübingen: Mohr, S. 68- 109.

Przyborski, Aglaja; **Wohlrab-Sahr**, Monika (2014): Forschungsdesigns für die qualitative Forschung. In: Baur, Nina; Blasius, Jörg: Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. Wiesbaden: Springer Fachmedien VS.

Richardson, Louise(2007): Was Terroristen wollen, Die Ursachen der Gewalt und wie wir sie bekämpfen können, Frankfurt am Main: Campus Verlag GmbH.

Riescher, Gisela(2010): Sicherheit und Freiheit statt Terror und Angst: Perspektiven einer demokratischen Sicherheit, Baden – Baden: Nomos.

Riegler, Thomas(2009): Terrorismus, Akteure, Strukturen, Entwicklungslinien; Innsbruck: Studienverlag Ges.m.b.H.

Roth, Jürgen(2001): Netzwerke des Terrors, Hamburg: Europa Verlag GmbH

Schmid, Alex P. & Jongman, Albert J.(1988): Political Terrorism, A new Guide to Actors, Authros, Concepts, Data Bases, Theories, & Literature; New Brunswick, New Jersey.

Tophoven, Rolf(1976): Politik durch Gewalt, Guerilla und Terrorismus heute, Koblenz: Wehr – und Wissen – Verlagsgesellschaft.

Waldmann Peter (1998): Terrorismus, Provokation der Macht, München: Gerling – Akad. - Verlag.

Waldmann, Peter (2004): Der internationale Terrorismus in der Bundesrepublik Deutschland, Versuch der Eingrenzung des möglichen Täterspektrums aus soziologischer Sicht, In: Weidenfeld, Werner(Hrsg.): Herausforderung Terrorismus/ Die Zukunft der Sicherheit, Wiesbaden: GWV Fachverlag GmbH, S. 44 – 54.

Weichbold, Martin (2014): Pretest. In Baur, Nina; Blasius, Jörg: Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. Wiesbaden: Springer Fachmedien VS.

Witzel, Andreas (1982): Verfahren der qualitativen Sozialforschung. Überblick und Alternativen. Frankfurt am Main: Campus Verlag.

Internet:

Der Duden

URL: <http://www.duden.de/rechtschreibung/Sicherheit>

Die Zeit (2016)

URL: <http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2016-03/terrorismus-angst-sicherheit-anschlaege-flughafen-bahnhoefekontrollen>

URL: <http://www.zeit.de/news/2016-03/27/terrorismus-umfrage-viele-deutsche-nach-terroranschlaegen-angstfrei-27081603>(zuletzt abgerufen am 21.07.2016).

Die Welt (2016)

URL: <http://www.welt.de/politik/deutschland/article156336036/Was-passiert-wenn-der-IS-in-Deutschland-zuschlaegt.html> (zuletzt abgerufen am 21.07.2016).

Jörg H. Trauboth(2016): Die Person Jörg H. Trauboth .

URL:<http://www.trauboth-autor.de/> (zuletzt abgerufen am 21.07.2016).

9. Anhang

Fragebogen zum Leitfadeninterview

Allgemein:

1. Wo kann Ihrer Meinung nach ein Anschlag verübt werden?

Überall wo höchstmögliche mediale Aufmerksamkeit garantiert ist.

2. Wieso gerade da oder welche Gründe sprechen dafür?

Es gibt keine garantiert sicheren Länder mehr.

Terrorismus:

3. Wie würden Sie Terrorismus definieren?

Gewalt gegen eine politische Ordnung, mit dem Ziel Unsicherheit und Schrecken zu verbreiten oder Sympathie und Unterstützungsbereitschaft erzeugen. Es gibt keine einheitlich akzeptierte Definition.

4. Wieso ist es aus ihrer Sicht so schwer eine Definition zu finden?

Bei der Beurteilung kommt es auf den Blickwinkel an, auf welcher Seite man steht. Islamistische Kämpfer z. B. halten sich nicht für Terroristen, sondern als Auserwählte, die für eine heilige Sache ihr Leben opfern. Aus der Sicht des Nazi-Regimes waren die Widerstandskämpfer durchaus Terroristen.

Ich teile die Erklärung in Wikipedia: „Eine objektive Eingrenzung des Begriffs Terrorismus ist schwierig, da er von den jeweils herrschenden Regierungen gerne als Legitimation, zur Denunzierung

ihrer Gegner – manchmal auch unabhängig davon, ob diese Gewalt anwenden oder nicht – und zur Rechtfertigung eigener Gewaltanwendung gegen vermeintliche oder tatsächliche Feinde der gegenwärtigen Staatsordnung herangezogen wird. Schwierigkeiten bereitet insbesondere die Abgrenzung zwischen verbrecherischen Handlungen und legitimen Akten des Widerstands.“

5. Wie sollte man auf Terrorismus reagieren?

- Mit Gegengewalt?
- Ignorieren?
- Verstärkung der eigenen Sicherheit in Deutschland?

Ihn dort zu bekämpfen, wo er entsteht, an seinen Wurzeln. Das sind die Herkunftsländer (Al Quaida z. B. Afghanistan/ Pakistan; IS z.B. Syrien/ Irak; Boko Haram z.B. Nigeria, Mali.).

Im eigenen Land durch effektive Integration, Bildung und Aufklärung. Terrorismus wird nicht vererbt, er entsteht im Kopf derer, die zumeist auf der Suche sind und dem Leben - aktuell auch unter manipulativer Anwendung des Islams - einen Sinn geben wollen. In RAF-Zeiten ging es um völlig andere Ideologien.

6. Können Terroristen auch anders handeln? Nicht mit Gewalt?

Ich empfehle Ihnen sich am Rande auch mit dem Thema Psychoterror zu beschäftigen, der ohne physische Gewalt einhergeht, aber geeignet ist Individuen zu zerstören.

7. Der Terrorismus wird in verschiedene Arten unterteilt. Ideologischer, religiöser, ethno-politischer, nationalistischer Terrorismus, sowie der Staatsterrorismus. Ist es in Deutschland möglich, dass man Menschen zum Terrorismus bzw. zum terroristischen Einzeltäter hin bewegen kann?

Ja, das ist möglich. In jeder Gesellschaft findet sich ein Nährboden für terroristische Ziele. Den Erziehungseinrichtungen, beginnend in der Familie, kommt diesbezüglich eine hohe Bedeutung zu. Anfällig sind Jugendliche, die ohne Orientierung sind oder bereits aus dem kleinkriminellen Milieu kommen. Jugendliche Immigranten, die am Rande der Gesellschaft wohnen, sind besonders durch Anwerber (z. B. Salafisten) gefährdet. Hier kommt den Betreuern eine wichtige Aufgabe zu, dieses zu erkennen und ggf. weiter zu melden.)

8. Wie wird sich der Terrorismus entwickeln? Wird es mehr oder weniger Anschläge geben?

Es wird entscheidend davon abhängen, wie schnell Rakka und Mossul fallen und die Köpfe des IS beseitigt werden. Der Westen hat sich entschieden, nicht mit eigenen Bodentruppen zu agieren, sondern indirekt gegen den Terror vor Ort zu kämpfen. Dieses gibt dem IS genügend Zeit, sich territorial zu verändern und durch Anschläge auf sich aufmerksam zu machen. Gleichwohl ist der IS stark angeschlagen und über seinem Zenit. Sein Einfluss wird schwinden. Dennoch werden Terroranschläge auch mittelfristig unser Leben bestimmen.

9. Sind Sie der Meinung, dass noch gravierendere Anschläge von Terroristen verübt werden?

Bisher waren die Anschläge verglichen mit 9/11 eher simpel. Es gehört kein strategisches Geschick dazu, mit Schnellfeuergewehren und Sprengstoff an verschiedenen Orten zeitgleich einen verheerenden Anschlag in der industrialisierten Welt zu verüben, insbesondere nicht, wenn dabei der Selbstschutz entfällt und das eigenen Leben aufgegeben wird.

Eine ganz neue Dimension würde eintreten, wenn „schmutzige Bomben“ (radioaktive Verseuchung) eingesetzt würden oder biologische und chemische Kampfmittel. Trotz aller Gerüchte gibt es derzeit keine belastbaren Hinweise, dass diese Eskalation eine reale Gefahr ist. Technisch gesehen ist jedoch ein Anschlag mit radiologischen, biologischen und chemischen Waffen möglich, wenn die die Expertise und die Mittel vorhanden sind, zumal es entsprechende (chemische Bestände) aus dem Sadam Hussein Regime gibt. (Hier auch bei web.de bzw. auf meine Homepage schauen; es gibt dort Interwies mit mir)

10. Peter Waldmann spricht von einer Kommunikationsstrategie (die Terroristen sprechen nicht verbal sondern agieren mit Taten um eine Nachricht zu erreichen), sind sie derselben Meinung oder haben Sie eine andere Erklärung wie das Vorgehen genannt werden kann?

Das sind eher Verknüpfungen, von denen ich nicht nicht viel halte. Anders verhält es sich mit der tatsächlichen Kommunikationsstrategie des IS, um sein Wirken anzupreisen und neue Anhänger zu gewinnen.(Print und elektronisch). Ein komplexes Thema für eine Bachelor-Arbeit an sich.

11. Werden Terroristen in Deutschland unterstützt? Falls ja, wieso hat noch kein Anschlag in Deutschland stattgefunden?

Das sind zwei unterschiedliche Fragen, die nicht zwingend in Abhängigkeit stehen. Wenn wir über den islamistischen Terror sprechen, dann sehe ich keine „Dachorganisation“, die Zellen vor Ort finanziell versorgt. Nachweislich sind aber einzelne mit genügend finanziellen Mittel eingereist, um sich mit Waffen zu versorgen.

Wann ein Anschlag in Deutschland passiert, hängt von verschiedenen Faktoren ab, z.B. den eigenen personellen, logistischen und kommunikativen Möglichkeiten, der Tarnung oder dem Befehl aus der Zentrale.

12. Sollte sich Deutschland mehr mit dem Thema Terrorismus auseinandersetzen? Sollte die deutsche Bevölkerung im Bezug auf Terrorismus weiter aufgeklärt werden?

Unbedingt. Terrorismus hat sich zu dem Angstthema Nr. 1 entwickelt, verursacht weniger durch die Anschläge, sondern durch die anschließende mediale Welle. Terror produziert genau die Schreckensbilder, mit denen Menschen über Tage in Angst und Schrecken versetzt werden können. Aber auch die Geheimdienste, zuständigen Ministerien, etc. tragen zu der allgemeinen Verängstigung bei. Vor der UEFA EM gab es einen regelrechten Hype bezüglich der Anschlagsgefahr. Passiert ist nichts, doch „gesiegt“ hat der Terrorismus gleichwohl, indem die unterdrückte Angst mitgespielt hat und der Einsatz von über 60000 Sicherheitskräfte einen hohen wirtschaftlichen Schaden verursacht hat. Behörden spielen in Zeiten der Angst durchaus ihre Rolle, um Mittel- und Ressourcenerhöhungen politisch durchzusetzen.

Menschen müssen lernen, mit der Angst zu leben ohne das eigene Leben deswegen gravierend zu verändern. Es geht um Aufmerksamkeit (Awareness) aber nicht um Weglaufen, denn die Wahrscheinlichkeit, im Leben Opfer eines Anschlages zu werden, ist extrem gering.

Deutschland:

13. Sind die Bahnhöfe speziell in Frankfurt gefährdet?

Sehe ich nicht. In meinem Buch „Drei Brüder“ habe ich den Kölner HBF gewählt (In dem Buch lesen Sie Einiges über Terror und Angstbewältigung)

14. Wäre der Frankfurter Flughafen ein mögliches Ziel für Terroristen?

Wie jeder andere große Flughafen. Einfacher für Terroristen sind jedoch weniger überwachte Zentralen.

15. Warum gab es in Deutschland noch keine Anschläge (vgl. Frankreich)?

Geschichtlicher Hintergrund Frankreich, gesellschaftliche Strukturen, Anzahl der ausgewanderten und zurückgekehrten IS-Kämpfer, vergleichsweise geringere Effizienz der Inneren Sicherheit, usw.

16. Laut Medien halten sich ca. 250 Terroristen in Deutschland auf. Wie hoch ist das Risiko, dass in Deutschland in Zukunft ein Anschlag verübt wird?

Das Risiko ist vorhanden, lässt sich aber nicht quantifizieren. Blick in die Kristallkugel. Nach den Behörden und anderer Experten ist es so hoch, dass es höher nicht geht. Ich halte das ohne belastbare Fakten für permanent übertrieben und auch unangebracht.

17. Kann sich die deutsche Bevölkerung noch sicher fühlen?

Ganz wichtig: der Terrorismus bedroht nicht die Existenz eines Landes. Es geht um lokale Anschläge, deren Auswirkungen schlimmstenfalls einige hundert Menschen betreffen. Ein Land

darf sich also trotz Terror sicher fühlen. Damit sind wir beim Sicherheitsgefühl, das durch lokale Terroranschläge nachvollziehbar leidet. Neueste Umfragen ergeben, dass die Angst vor Terror aktuell einen Spitzenplatz einnimmt. Das muss man ernst nehmen und mit Aufklärung und Abwehrmaßnahmen dagegen halten.

18. Ist die Wahrscheinlichkeit eines Anschlags in Deutschland durch die Geschehnisse in Paris und Brüssel höher?

Sehe ich nicht. Beide Hauptstädte haben viel mit der Herkunft der Täter zu tun.

19. Wie wäre die Situation nach einem möglichen Anschlag in Deutschland?

Bevölkerung: Ich glaube inzwischen, dass die Mehrheit der Bevölkerung, weil inzwischen „erfahren“ im Umgang mit diesen Nachrichten aus Frankreich und Belgien, nicht in Panik gerät, sondern betroffen ist aber relativ gelassen bleibt. Wir sind psychologisch sozusagen vorbereitet.

Sicherheitsbehörden: weitere Mittel - und personelle Aufstockungen. Erneuter Ruf nach europäischer Zentraldatei und europäischer Effizienz, ohne dass sich nennenswert etwas ändert

Medien: Phase 1: bad news are good news, Phase 2: Suche nach Versäumnissen und Schuldigen, Phase 3: Thema „warmhalten“

20. Sollte die deutsche Bevölkerung, auf Grund der Attentate in den Nachbarländern, beunruhigt sein?

eher innerlich vorbereitet sein

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erkläre ich, Steven Moser, dass ich meine Bachelorarbeit zur Erlangung des Grades Bachelor of Arts (B.A.) mit dem Thema

Gewalt des Terrorismus – Eine Analyse von Leidfadeninterviews mit Experten vom Frankfurter Flughafen und Bahnhof.

selbstständig und ohne unerlaubte Hilfe verfasst, ganz oder in Teilen noch nicht als

Prüfungsleistung vorgelegt und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Die Stellen der Arbeit, die anderen Quellen (einschließlich des World Wide Web und anderen elektronischen Text- und Datensammlungen) im Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen wurden, sind durch Angabe der Herkunft kenntlich gemacht. Mir ist bewusst, dass ich im nachgewiesenen Betrugsfall die eventuell entstehenden Kosten eines Rechtsstreits zu übernehmen sowie mit weiteren Sanktionen zu rechnen habe.

Marburg, 18.08.2015